

Weidmänner, nichts für ungut! Eurer Hege verdanken wir die blühenden deutschen Wildbestände. Weidmannsheil!

Was der Weidmann pflegt, zerstört der Schiesser, der Mann, der es als Blamage betrachtet, mit leerem Rucksack heimzukehren. Von chronischem Zuckreiz im Zeigefinger behaftet, ist ihm alles Getier nur Zielscheibe und Fleisch. Drei Schritt vom Leibe mit ihm!

Die dritte Gattung, der Auckjäger, zerfällt in unzählige Unterarten. Vom Bönhasen, Vaher, Schlumpfschützen, Jagdläufer bis zum unmodernen Sonntagsjäger ist schon so viel gefaselt worden, daß man nichts Neues mehr erfinden kann. Ihre Schrote finden in der Landschaft immer Raum genug, ohne die Hasen zu berühren. Ihre Kugeln gehen zu hoch oder zu tief, weil das Zielfernrohr verstellt ist. Der Inhalt des Rucksacks, und besonders die Füllung der Schnapsflasche, liegen ihrem Herzen viel näher als das ganze edle Weidwerk. Die Leute haben auf der Treibjagd meist den stärksten Anlauf. Sie schießen nichts, weil sie nichts treffen; sie kümmern sich auch nicht um das Geschlecht der Hasen, denn für ihre Schüsse sind Rammler und Häsinnen zu kurz und die Streuung der Schrote stets zu gering. Aber beim Schüsseltreiben, da stellen die Auckjäger stets ihren Mann, indem sie ungeahnte Mengen von Löffelerbsen mit Speck verschlingen, Flüsse von Bier in die verdorrten Kehlen gießen und mit Inbrunst, mit Feuer und männlichem Baß das Lied von Lützows wilder verwegener Jagd singen. Zum Stadtdreschen soll man diesen temperamentvollen Gesellen nur Eichentische hinstellen.

Die Hasen. Es liegt noch hoher Schnee auf der weiten Flur. Unter dem Dunghaufen am Schonungsrand hocken zwei graue winzige Wollknäuel, unbeweglich, dicht aneinandergeschmiegt. Manchmal kommt heimlich die alte Häs, um ihre Jungen zu säugen. Als eines Morgens die Märzsonne ihre Strahlen auf den glitzernden Schnee wirft, wagt sich ein Junghäslein in die nahe Schonung, bald folgt auch das zweite. Ein Schatten huscht vorüber, Schwingen schlagen, nadelscharfe Fänge greifen. Den einen Junghasen trägt der Habicht fort, der andere findet Deckung unter dem Reisighaufen. Hin und wieder kommt noch die Alte, immer seltener, bis sie gar nicht wiederkommt, denn sie treibt sich jetzt wieder mit einem Gefolge von drei Rammlern im Wald und in der Feldmark herum. Der junge Hase, kaum halbwüchsig, ist auf sich allein angewiesen, er muß von nun an allein durchs Leben gehen und den vielen Gefahren entgehen, die ihn von allen Seiten bedrohen. Ein paar hellhörige Löffel, zwei schlecht sehende Augen, eine wenig feine Nase und nur vier schnelle Läufe, das ist alles, was die Natur ihm mitgegeben hat.

Als der Frühling kam, hockte der junge Hase abends auf dem Kleeschlag. Ein großer grauer Hund kam auf seine Spur. Ein Rennen auf Leben und Tod. Der Köter hätte ihn fast erwischt, wenn der flinke Dreiläufer nicht in letzter Sekunde einen Haken geschlagen hätte, um in dem nahen Roggen zu verschwinden.

Mai. Fünf hungrige Jungfüchse saßen im Bau, und die alte Fähe war Tag und Nacht auf den Läufen, um Fraß für das Gehege zu bringen. Der Junghase hoppelte bei Sonnenuntergang auf seinem gewohnten Waldpaß zur Feldmark hinaus. Raum am Rand des Bestandes, sprang ein rotes Tier auf ihn zu. Um ein Haar hatte die beutelüsterne Füchsin den Junghasen beim Wickel. Lampe flüchte in die Dichtung. Die Fähe setzte sich auf die Reulen, um über das Mißgeschick nachzudenken; dann schnürte sie ins Feld zum Mausen.

Im September kamen die Jäger zur Hühnerjagd. Sie liefen hinter ihren Hunden her und verschossen sehr viele Patronen. Mümmelmann drückte sich in seinem Lager im Kartoffelschlag. Da raschelte es. Ein Hund stand wenige Schritt vor ihm wie zu einer Bildsäule erstarrt. Den Hasen packte die Angst, er fuhr aus dem Lager, der Hund hinterdrein. Gerade wollte er aus dem Schlag hinaus über die Rüben hinweg,